

**Zeitschrift:** Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt  
**Herausgeber:** Ökonomische Gesellschaft zu Bern  
**Band:** 4 (1763)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Nachricht von dem sehr nützlichen Anbaue des Moorhirsches  
**Autor:** Tschiffeli  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-386578>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

VI.

N a c h r i c h t  
von dem sehr nützlichen Anbaue  
des  
M o r h i r s e s.

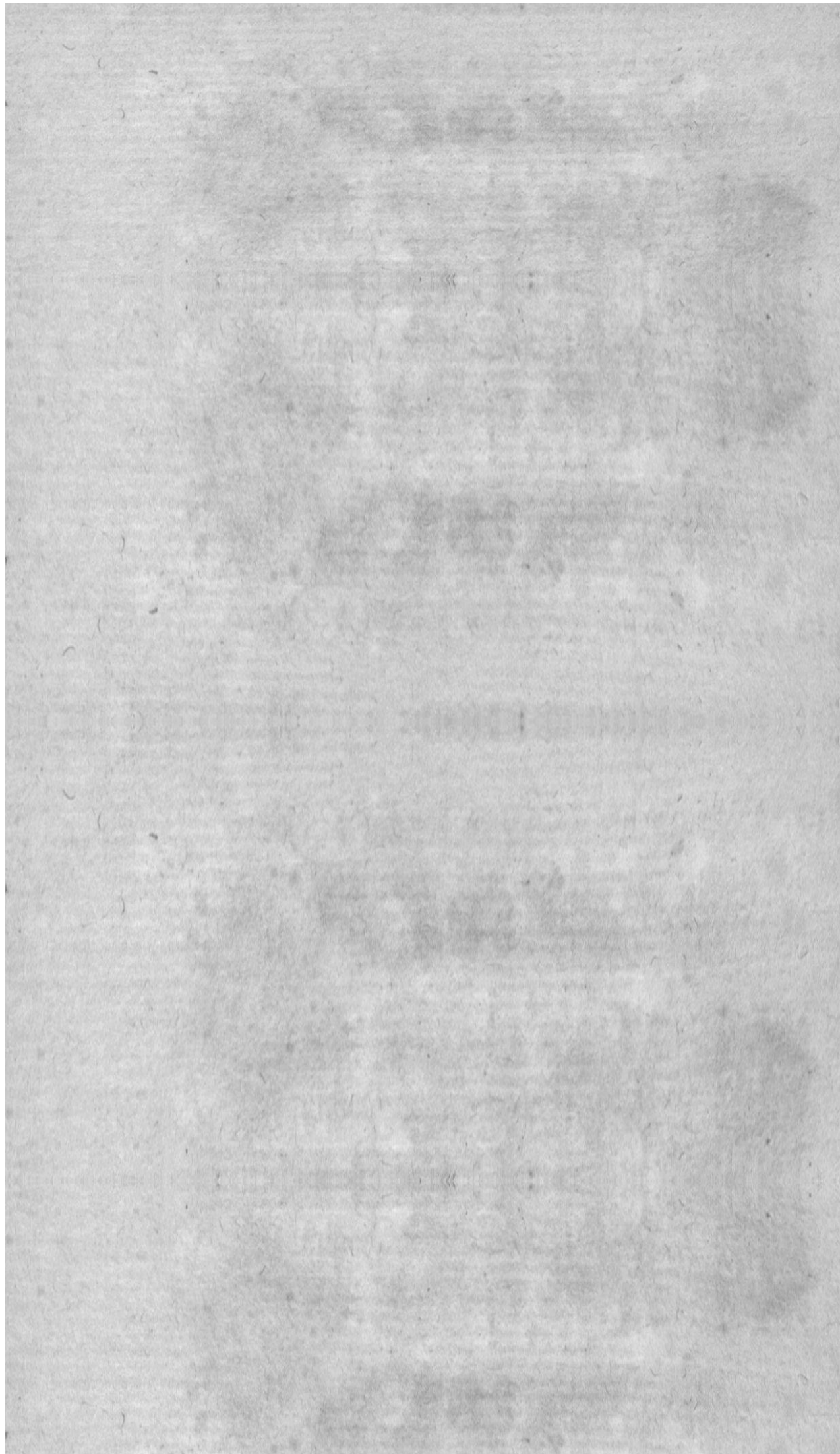
---

Von

Hrn. Tschiffeli,

Sekretär des obersten Ehgerichts,

der ökon. engern Gesells. zu Bern Vicepräsidenten.





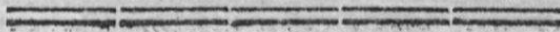
# N a c h r i c h t

von dem sehr nützlichen Anbaue des

## M o o r h i r s e s.

SORGHUM JOH. BAUHINI.

Milium arundinaceum semine subrotundo nigro.



Ich rede hier von einer Pflanze, welche die Aufmerksamkeit des Landmannes im höchsten grade verdienet.

- 1) Weil sie in allerhand Erden leicht fortkömmt.
- 2) Weder vielen Mist noch beschwerliche Arbeit erfordert.
- 3) Von den Vögeln, die sonst dem Hirs so sehr nachstellen, nicht angegriffen wird.
- 4) Ungläublich viel abträgt.
- 5) Die Erde nicht, nach dem verhältnisse ihrer Ertragenheit, ausfauset.

Dieser Same wächst ursprünglich in dem land der Schwarzen. Er dienet denselben zu einer Haupt



hauptnahrung, eben so, wie uns der Dinkel oder Weizen, oder andere dergleichen feldfrüchte. Man sollte also glauben, dieses Gewächs könne nur in einer sehr heißen gegend fortkommen. Allein der gütige Schöpfer hat in diesen Samen die seltene kraft gelegt, daß er auch in solchen ländern glücklich gebauet wird, die viel kälter sind, als die Schweiz. Zum beweiße dienet, daß ich die ersten körner desselben eher nicht als im frühjahre 1760. durch die gunst des um die verbesserung unsers Landbaues hochverdienten Herrn Engels, Landvogtes zu Escherliz, von dem berühmten Herrn Doktorn Schrebern aus Pommern erhalten habe. Es waren ihrer etwa ein tischlöffel voll.

Diese säete ich im maymonate des gleichen jahrs in einem ziemlich kieselichten (grienichten) harten grund, der dem nordwinde sehr ausgesetzt war, und ein jahr vorher ziemlich schlechten Dinkel abgetragen hatte. Die erde war im hornung zuvor ein einiges mal mit dünger aus den sekreten, (häuslibau) überschüttet, und zur saat mit dem karst im mayen umgekehrt worden.

Da ich so wenigen Samen hatte; so säete ich denselben sehr dünne aus, und erhielt vermuthlich eben deswegen fast keine andern als 8. schuh hohe, auch wohl noch höhere stauden. Die ähren waren 10. und mehr zölle lang, und wenn nicht ein kleiner hagel die frucht beschädigt hätte, so würde ich wenigstens ein halbes mäs Hirs eingesammelt haben. Durch diesen zufall aber verlor ich ungefehr die helfte; doch blieb mir genug, verschiedenen hiesigen und auswärtigen Freunden davon mitzutheilen. Etwa

Etwa ein sechszehnerli (ungefähr ein pfund) säete ich im may 1761. in land das ich hatte schälen und brennen lassen. Der plaz ware etwann zehn schritte breit, und zwanzig lang. Bey der erndte aber und schon zuvor zeigte sich, daß ich wenigstens drey mal so viel land zu dieser saat hätte bestimmen sollen. Die stauden standen wie borsten dichte in einander; kaum wurden sie 5. schuhe hoch, und die ähren waren viel kürzer als im vorigen jahre. Doch sammelte ich etwas mehr als  $3\frac{1}{2}$  mäs reinen gesäuberten Hirsses, folglich mehr als 50. fältige frucht ein.

In gegenwärtigem jahre 1762. habe ich in ein ziemlich gutes stük landes, von höchstens dem fünften theile einer juchart, ein immi (ungefähr 4. pfund) ausgesäet. Im vorigen jahre hatte der boden erdapfel getragen; und da ich ihn zu meiner Hirs Saat nicht gedünget hatte, auch ohne denselben vor winters zu pflügen, lediglich die erde zur säezeit mit der schaufeln umgraben liesse; so glaubte ich nicht zu dichte gesäet zu haben. Ich habe mich aber gröblich betrogen, denn der Hirs ist fast eben so dichte als im vorigen jahre aufgegangen, und da ich es nicht wagte ihn gehörig zu erdünnern; so ist er wiederum an stengel und ähren kürzer als das erste jahre geblieben. Dem ungeachtet habe ich, durch Gottes Seegen, weniger nicht als 40. mäs, oder 640. pfund, folglich 160. fältige frucht erhalten.

Es ist also gar kein zweifel, daß bey mittelmäßigem lande, dünner aussaat und ordentlicher zurüstung, eine juchart zu gemeinen jahren 200. mäs



mäs Hirs ertragen könne. Da ungeacht meines augenscheinlich allzudichten säens ich dennoch eben so viel, als nach diesem verhältnisse, erhalten habe.

Nun aber ist dieser ein höchst gesegneter und erstaunlicher abtrag, man mag ihn nun nach der menge, oder nach dem gemeinen werth, oder nach des landes nützlichkeit, berechnen.

Welche andere von unsern feldfrüchten trägt 150. fältig? welche verkauft sich theurer? da diese mit dem Weizen in gleichem preise steht. Sie giebt zwar ein schlechtes, kurzbrüchiges und schweres brod. Aber wie angenehm ist sie hingegen zu bren gekocht? wie nahrhaft? wie schmackhaft? Nicht nur meine dienstbotten und tagelöhner essen diesen Hirs ungemain gern, sondern ich selbst schätze ihn wenig minder als den kostbaren Reiß, den wir selbst nicht pflanzen können, und dessen zufuhr so ungewiß ist. Ungeacht der gefährlichen hände der müller, bekommen wir aus der stampe von einem mäs dieses ungestampften Hirses einen guten dritten theil gestampfet wieder zurük. Das mäs gilt im gemeinen laufe 8. bz. An solchem aber, wie ich gewiß weiß, können sich 25. hungrige aker knechte vollkommen satt essen, wenn es mit milch zu einem bren gekocht wird. Wie wohlfeil kommt eine solche nahrung? wie wenig braucht es, in theuren zeiten der armuth zu hülfe zu kommen, und ihre nothdurft zu verstellen. Ich kan mich nicht enthalten zu glauben, daß dieser Hirs nebst den Erdäpfeln ein land vor dem schrecklichen jammer einer allgemeinen theurung beständig verhüten könnten.

ten. Es wird mir ein wahres Vergnügen seyn, diesen Samen allerorten im Land zu dessen Vermehrung auszubreiten, und allen denjenigen ohne Entgelt mitzutheilen, die denselben ohne Unbequemlichkeit nicht bezahlen können. Sie können dafür ungescheut im Kleegarten bey Kilchberg, oder auf dem Chorhaus zu Bern nachfragen. Auf eine Juchart werden höchstens 10. lb. Samen erfordert. Nur soll ich zu mehrerer Anfrischung des Landmannes noch befügen, daß, nach meiner Erfahrung im Kleinen, dieses Gewächse keinesweges nach dem Verhältnisse seiner Ertragskraft die Erde auslaugert. Da wo meine Hirserndten von 1760. und 1761. gestanden, wächst wirklich holländischer Klee und Schmalengras eben so freudig und eben so häufig, als in dem übrigen daran stossenden Boden.

Durch

Chorschreiber Tschiffeli.

